

Friedensgebet in St. Nikolai am 1. Juni 2024

Zeitansage:

In der gestrigen Ausgabe des ‚Freitag‘ ist ein Artikel von Wolfgang Michal zu lesen mit dem Titel

„Ukraine-Krieg: Will Olaf Scholz Realpolitik, kommt er um einen „Back Channel“ nicht herum“

„Back Channel“ – das ist ein direkter Draht der Regierenden zum ‚Feind‘ – unter Umgehung offizieller Stellen. Der ‚Freitag‘ fragt sich, ob Olaf Scholz solch einen Geheim-Kanal nutzt und meint:

Sie erscheinen auch heute ratsam, damit realistische Ansätze nicht gleich hysterischer Denunziation verfallen! Denn – ich zitierte auszugsweise aus diesem Artikel:

Bisweilen fragen sich Kriegsbefürworter und Friedensaktivisten das Gleiche:

Wie können Kriege oder gefährliche Konfrontationen beendet werden, wenn ein Sieg auf dem Schlachtfeld nicht oder nur mit extrem hohen Kosten zu erringen ist?

Als Antwort fordern die einen dann gern Unrealistisches von den Konfliktparteien, während die anderen aufgrund der fortgesetzten Vorwürfe resigniert und ratlos mit den Schultern zucken.

Es gibt allerdings ein politisches Verfahren, das sich in nahezu aussichtslosen Situationen bewährt hat: die so genannte Back-Channel-Diplomatie.

John F. Kennedy und sein Bruder Robert haben sie im Zuge der Kuba-Krise mit der Sowjetunion im Jahr 1962 zu einer regelrechten Kunst entwickelt.

Auch Helmut Schmidt, Helmut Kohl, Gerhard Schröder und Angela Merkel bedienten sich eines „Back Channels“, Bill Clinton 1993 beim Einfädeln des Oslo-Abkommens zwischen Israel und der Palästinensischen Befreiungsorganisation PLO und Barack Obama während der Atomverhandlungen mit der iranischen Führung zwischen 2009 und 2015.

Ob sie im Krieg zwischen Russland und der Ukraine zur Anwendung kommt, wissen wir (noch) nicht. Bekannt ist aber, wie sie funktioniert, und warum sie so geheim bleiben muss.

Die Bundesrepublik Deutschland hat sie vor 50 Jahren erfolgreich praktiziert.

Im Herbst 1969, hatte Willy Brandt als Kanzlerkandidat der Sozialdemokraten bei der Bundestagswahl 42,7 Prozent erzielt und erwog einen Machtwechsel herbeizuführen.

Brandt war noch nicht zum Kanzler gewählt, da bot ihm Henry Kissinger, der einflussreiche Sicherheitsberater des damaligen US-Präsidenten Richard Nixon, schon einen Geheim-Deal an.

In Zukunft, so Kissinger zu Brandts Vertrautem Egon Bahr, sollten sämtliche Fragen und Probleme, die sich aus der neuen „Entspannungspolitik“ ergeben könnten, über einen „direkten Draht“ – unter Umgehung offizieller Stellen – mit der Führungsspitze der Sowjetunion besprochen werden. Diesen direkten Draht nannte Kissinger „Back Channel“.

Er war so geheim, dass nicht einmal die Geheimdienste der beteiligten Länder offiziell davon wussten (inoffiziell wussten ein paar Eingeweihte natürlich Bescheid).

Mit Hilfe dieses Back Channels wollten die neuen Führungen in den USA und Westdeutschland verhindern, dass die zarten Bande, die im Rahmen der Entspannungspolitik geknüpft werden sollten, bereits im Anfangsstadium von den politischen Falken und üblichen Bedenkenträgern beider Seiten kaputt geredet oder politisch torpediert werden konnten.

Das Ergebnis dieser Entspannungspolitik ist letztlich ein wiedervereinigtes Deutschland.

Dies sollte man im Hinterkopf haben, wenn heute wieder über „ungehörige“ Russland-, China- oder Iran-Kontakte spekuliert wird. Moralisches Hyperventilieren nützt in Fragen der internationalen Politik zumeist wenig. Gerade Politiker, die einen neuen Ton in die angespannten Beziehungen zu anderen Staaten bringen wollen, kommen um Back Channels nicht herum.

Regierungen sind keine monolithischen Machtblöcke. Sie bestehen in der Regel aus unterschiedlichen Interessengruppen. **Und so kommt es bei der Suche nach Auswegen aus verfahrenen Situationen oft zu lähmenden internen Konkurrenzkämpfen. Es ist schließlich tausendmal leichter, mit Hilfe von Gerüchten und gezielten Indiskretionen Misstrauen in einen politischen Neuanfang zu säen, als diesen loyal zu unterstützen. Also üben sich alte Kader unter Beihilfe gleichgesinnter Journalisten im Gegeneinander-Ausspielen, im gezielten Leaken von Dokumenten und in der unterschwelligem Verleumdung.** Man redet und schreibt dann über „dubiose Russlandkontakte“, als handle es sich um eine besonders schwerwiegende Form des Landesverrats.

Back-Channel-Diplomatie läuft deshalb in der Regel über nicht-staatliche Akteure, also über unverdächtige Wissenschaftler, Experten, ehemalige Politiker oder enge Vertraute aus dem familiären oder politischen Umfeld von Regierungschefs.

Manchmal treffen sich ganze Gruppen in unregelmäßigen Abständen in so genannten Workshops, um untereinander persönliche Beziehungen aufbauen zu können, **Verständnis für die Positionen der anderen Seite zu entwickeln und das durch Propaganda stark verzerrte Bild vom Gegner wieder zu vermenschlichen.** Es handelt sich dann fast um ein psychologisches Verfahren, das große Regierungsapparate überfordern, wenn nicht gar sprengen würde.

Der Architekt der deutschen Ostpolitik, Egon Bahr, musste sich in den Anfangsjahren der Entspannungspolitik häufig gegen Andeutungen und Unterstellungen wehren, die ihn in die Nähe von Agententätigkeit rückten: ‚Ein nützlicher Idiot Moskaus‘ war noch eher harmlos. Wäre sein Back Channel nicht von Washington, bzw. Kissinger abgesichert gewesen, hätte ihn das Dauerfeuer aus rechtsnational eingestellten NPD-, CSU-, CDU- und FDP-Kreisen – und erzkonservativer US-Falken – wahrscheinlich aus dem Amt gejagt.

Gegenwärtig funktioniert die Dämonisierung des „Kreml“ wieder genauso perfekt wie damals. Selbst die politischen und publizistischen Eliten beteiligen sich – anders als in den 1970er Jahren – an der Verfestigung eines antiquierten Freund-Feind-Denkens. Es ist praktisch unmöglich, in dieser aufgeheizten Atmosphäre eine neue Entspannungspolitik zu implementieren – Rolf Mützenich, der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, hat das vor kurzem schmerzlich erfahren müssen.

Und die früher sozialliberal gesinnten Medien aus Hamburg, München und Berlin plappern eifrig nach, was ihnen konservative US-Think-Tanks und Washingtoner Geheimdienst-Strategen an Kreml-Dämonisierung vorgeben.

Egon Bahr und Willy Brandt brauchten sieben (!) Jahre von der Formulierung des politischen Konzepts „Wandel durch Annäherung“ bis zur Unterzeichnung der Gewaltverzichts-Verträge mit den Regierungen in Moskau und Warschau. Ihre „neue Außenpolitik“ brachte auch im Inneren eine Phase gesellschaftspolitischer Entspannung. Denn äußere und innere Politik beeinflussen sich stets gegenseitig. Ohne den berühmten Back Channel wäre die sozialliberale Entspannungspolitik schon im Ansatz gescheitert.